

# «Differenzen werden überschätzt»

Die Grünen hätten die Wahlen nicht wegen der Klimadebatte gewonnen, sagt der Politologe Werner Seitz, von dem nächstens ein Buch zu den «Grünen in der Schweiz» erscheint. Seitz erwartet nicht, dass die Grünen wieder in der Versenkung verschwinden werden.

**«BUND»:** Die Grünen haben in den letzten Jahren ein phänomenales Wachstum erlebt. Eine Folge des jüngsten Wahlsieges scheint eine vielfältigere grüne Fraktion im Bundeshaus zu sein.

**WERNER SEITZ:** Ja, die Fraktion präsentiert sich etwas weniger homogen. Neu kommen wie schon in früheren Legislaturen wieder Vertreter des so genannt liberalen Parteiflügels dazu. Damit gleichen sich die Grünen im Bundeshaus den Verhältnissen in den Kantonen und in den Städten an, wo schon länger heterogenere grüne Vertretungen bestehen.

Bisher profilierten sich die Grünen in der Bundespolitik betont links der SP. Erwarten Sie eine Kurskorrektur, wenn nun gemässigte Kräfte wie Robert Cramer oder Alec von Graffenried im Parlament sitzen?

Eine Kurskorrektur nicht, aber eine thematische Verbreiterung. Die Differenzen der beiden Flügel

werden meiner Meinung nach überschätzt. Es gibt letztlich weit mehr Verbindendes als Trennendes: Die zentralen Themen sind weitgehend die gleichen, und die Wählerbasis ist es auch. Aber sicher werden bestimmte Fragen, etwa zu den Finanzen oder zur Liberalisierung, von einzelnen Personen anders gewichtet werden.

Die Grünen werden weniger einheitlich auftreten?

Das ist bei einer Partei ihrer Grösse völlig normal. Die Grünen sind nicht mehr ein homogenes, verschworenes Grüppchen, sondern die fünftgrösste Partei der Schweiz mit zwei oder noch mehr Flügeln. Entscheidend wird sein, ob es ihnen gelingt, die verschiedenen Strömungen unter einem Dach zu behalten. Aber das ist für sie eigentlich nicht Neuland. In den Kantonen, zum Beispiel in Bern, zeigt die Partei, dass sie mit verschiedener Ausprägung grüner Politik umgehen kann.

Die Grünen hatten mit dem Waldsterben der Achtzigerjahre Hochkonjunktur und nun wieder mit der Klimaerwärmung. Verschwinden sie wieder, wenn dereinst einmal andere Themen drängender werden?

Ich glaube nicht. Die Grünen haben die Wahlen nicht einfach wegen der Klimadebatte gewonnen.

Der Aufstieg begann schon vorher, die Klimadiskussion hat ihr aber noch zusätzlich Auftrieb gegeben. Die Grüne Partei Schweiz ist mit den losen grünen Gruppierungen der Achtzigerjahre nicht mehr vergleichbar. Die Grünen sind in fast

**«Die Grünen sind nicht mehr ein homogenes, verschworenes Grüppchen.»**

allen Kantonen und Städten verankert und haben Einsitz in Parlamenten und zum Teil auch in den Regierungen.

Blieben die Grünen also nachhaltig stark?

Ich denke schon, haben sich doch die Grünen als einzige neugegründete Partei der letzten Jahrzehnte der westeuropäischen Parteienlandschaft etabliert. Die konkrete Parteistärke wird natürlich auch vom parteipolitischen Umfeld abhängen. Erstark die SP wieder, mit der sie viel Gemeinsames teilt, wird es für die Grünen links enger. Geht die FDP zur SVP etwas mehr auf Distanz, könnte von der Mitte her auf die Grünen Druck entstehen. Die Konjunktur der Umweltthemen hat aber sicher auch einen Einfluss auf den Formstand der Grünen.

Wenn nicht die Klimasorgen, was sind denn die Hauptgründe für den Aufstieg?

Die Grünen haben es vor allem geschafft, in den Städten ein Segment gut gebildeter Leute anzusprechen. Das ist ihnen nicht nur mit Umweltschutzthemen gelungen, sondern auch mit sozialen Fragen. Deshalb macht die linke Positionierung durchaus Sinn.

Der Erfolg ging auf Kosten der SP. Was haben die Grünen besser gemacht?

Sie haben zur Zeit sicher das bessere Image als die SP, und sie traten in den letzten Jahren frischer und kompromissloser auf. Bei diesen Wahlen kandidierten die Grünen in vielen Kantonen mit profilierten, bekannten Köpfen. Und sicher konnten sie vom Umweltthema mehr profitieren als die SP, weil die Wählenden die Kernkompetenz für Umweltfragen den Grünen zuschreiben.

Was war das Verdienst der abtretenden Parteipräsidentin Ruth Gennet bei diesem Aufstieg?

In ihrer Amtszeit haben sich die letzten noch verbliebenen Alternativen und unabhängigen grünen Gruppierungen wie das Grüne Bündnis Bern, die Basta Basel oder die Alternativen in Zug, der Grünen Partei angeschlossen. Dass die Partei die gewichtigen Zuzüge gut verkraftet hat, ist Gennets Verdienst.

Unter diesem gemeinsamen grünen Dach hat es heute pointiert linke Kräfte ebenso wie pragmatisch-moderate. Nie aber die Grünliberalen. Droht eine weitere Absetzbewegung?

Die Abspaltung der Grünliberalen ist für die Grünen der Wermutstropfen. Nebst inhaltlichen Differenzen spielten dabei sicher persönliche Unverträglichkeiten eine Rolle. Aber ich erwarte nicht, dass die Grünliberalen in Zukunft zum Erfolgsmodell werden. Sie erzielten zwar beachtliche Wahlerfolge in Zürich. Aber vom angekündigten Aufbruch in andere Kantone ist bisher kaum etwas zu sehen. Es ist gut möglich, dass die Grünliberalen primär ein lokales Phänomen bleiben.

Interview: Jürg Sohm

## ZUR PERSON



**Werner Seitz** ist Politologe und Autor von mehreren Studien über die Wahlen und die Parteienlandschaft in der Schweiz.

Zusammen mit dem Journalisten Matthias Baer gibt er eine Monografie zu den **«Grünen in der Schweiz»** heraus, die im Januar 2008 beim Rüegger Verlag erscheinen wird.